



1926-09-28

Mein Eindruck über die Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik.

Ida Elsner

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260928&seite=12&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Elsner, Ida, "Mein Eindruck über die Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik." (1926). *Essays*. 306.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/306

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Mein Eindruck über die Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik.

Von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Herkner.

Präsident des Ausschusses des Vereines für Sozialpolitik und Mitglied des Reichswirtschaftsrates.

(Aus einem Gespräch.)

Man kann nun schon feststellen, daß diese Tagung einen *außerordentlich glänzenden Verlauf* genommen hat. Alles befindet sich in gehobener Stimmung; dieses günstige Resultat ist meines Erachtens in erster Linie der *ausgezeichneten Organisationsarbeit* zu danken, die der Wiener Ortausschuß geleistet hat. Dr. *Wittek* und Hofrat Dr. *Bunzel* haben sich in ganz unübertrefflicher Weise der Sache angenommen. Dasjenige, was ich am meisten schätze, ist, daß sich uns die Räume der Akademie der Wissenschaften für die Tagung erschlossen haben. In *Deutschland* liegen die Verhältnisse so, daß viele Akademien der Wissenschaften die Nationalökonomie noch nicht als eine ebenbürtige Wissenschaft anerkennen, und wenn hervorragende Nationalökonomien der Akademie der Wissenschaften angehörten, war es nur dann, wenn sie *außer* ihrer nationalökonomischen Arbeit auch noch *andere* wissenschaftliche Leistungen aufweisen konnten. So war zum Beispiel mein Vorgänger, *Schmoller*, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, aber *nicht als Nationalökonom*, sondern als brandenburgischer Hofhistoriker. Daher hat der *Verein für Sozialpolitik* sehr vieles zu tun, was für andere Wissenschaften die Akademie leistet. Es ist in gewissem Sinne *eine Spezialakademie für Staatswissenschaft* und deshalb hat es mich besonders gefreut, daß wir die Räume der Akademie der Wissenschaften benützen konnten, um so mehr, weil dadurch die Tagung auf ganz neutralem Boden stattfand. Dazu kommt noch das *äußere Gepräge*; die Architektur des Verhandlungssaales wirkte geradezu erhebend.

In zweiter Linie hat natürlich die ganze Tagung dadurch einen *besonderen Charakter* gewonnen, daß der Herr Bundespräsident Michael *Hainisch* sich so eifrig daran beteiligt hat. Wir sind ja gewöhnt, bei unseren Tagungen durch einen Minister oder ein Staatsoberhaupt offiziell begrüßt zu werden; aber mit nichtssagenden Worten ist herzlich wenig geholfen. Hier dagegen hat der Bundespräsident die offizielle Begrüßung in einen Satz zusammengefaßt und sodann einen Vortrag gehalten, aus dem hervorging, welch reges und warmes Interesse er den Bestrebungen des Vereines als *Gelehrter* und *Forscher*, trotz der vielfältigen Verpflichtungen seines hohen Amtes, entgegenbringt. Es ruft natürlich eine ganz andere Befriedigung hervor, wenn man weiß, daß man *einem Fachmann* gegenübersteht, als wenn, wie es sonst geschieht, der offiziell Begrüßende sich von einem Ministerialbeamten ein Konzept machen ließ. Der Bundespräsident hat sich der Tagung in so verständnisvoller Weise angenommen, daß es auf alle den denkbar günstigsten Eindruck gemacht hat. Wir *beneiden Österreich um dieses Staatsoberhaupt*, dem von seiten der Sozialdemokraten und Christlichsozialen die *gleiche Verehrung* entgegengebracht wird.

Schließlich hat es uns auch außerordentlich gefreut, zu sehen, daß *Österreich unverkennbar im Aufschwung begriffen* ist, wenn auch noch vieles zu wünschen übrig bleibt: aber darüber besteht kein Zweifel, daß es vorwärts geht. Das ist die Hauptempfindung der Mehrzahl der Teilnehmer, und gar manche, die das erstemal oder nach längerer Zeit wieder nach Wien kamen. *Alle sind ganz entzückt*: bittet ja auch Wien in mancher Hinsicht nun mehr als in der Vorkriegszeit, da seit dem Umsturz der Monarchie viele Sehenswürdigkeiten Gemeingut aller geworden sind. Nun können wir diese

Kunstschätze voll und ganz genießen, und die große Überlegenheit der alten Kultur machte auf uns einen nachhaltigen Eindruck.

Ida Elsner.

Mein Eindruck über die Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik.

Von **Geheimem Regierungsrat Professor Dr. Berkner.**

Präsident des Ausschusses des Vereines für Sozialpolitik und Mitglied des Reichswirtschaftsrates.

(Aus einem Gespräch.)

Man kann nun schon feststellen, daß diese Tagung einen außerordentlich glänzenden Verlauf genommen hat. Alles befindet sich in gehobener Stimmung; dieses günstige Resultat ist meines Erachtens in erster Linie der ausgezeichneten Organisationsarbeit zu danken, die der Wiener Ortsausschuß geleistet hat. Dr. Wittek und Hofrat Dr. Bunzel haben sich in ganz unübertrefflicher Weise der Sache angenommen. Dasjenige, was ich am meisten schätze, ist, daß sich uns die Räume der Akademie der Wissenschaften für die Tagung erschlossen haben. In Deutschland liegen die Verhältnisse so, daß viele Akademien der Wissenschaften die Nationalökonomie noch nicht als eine ebenbürtige Wissenschaft anerkennen, und wenn hervorragende Nationalökonomien der Akademie der Wissenschaften angehörten, war es nur dann, wenn sie außer ihrer nationalökonomischen Arbeit auch noch andere wissenschaftliche Leistungen aufweisen konnten. So war zum Beispiel mein Vorgänger, Schmöller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, aber nicht als Nationalökonom, sondern als brandenburgischer Hofhistoriker. Daher hat der Verein für Sozialpolitik sehr vieles zu tun, was für andere Wissenschaften die Akademie leistet. Es ist in gewissem Sinne eine Spezialakademie für Staatswissenschaft und deshalb hat es mich besonders gefreut, daß wir die Räume der Akademie der Wissenschaften benützen konnten, um so mehr, weil dadurch die Tagung auf ganz neutralem Boden stattfand. Dazu kommt noch das äußere Gepräge; die Architektur des Verhandlungsraumes wirkte geradezu erhebend.

In zweiter Linie hat natürlich die ganze Tagung dadurch einen besonderen Charakter gewonnen, daß der Herr Bundespräsident Michael Hainisch sich so eifrig daran beteiligt hat. Wir sind ja gewöhnt, bei unseren Tagungen durch einen Minister oder ein Staatsoberhaupt offiziell begrüßt zu werden; aber mit nichtsagenden Worten ist herzlich wenig geholfen. Hier dagegen hat der Bundespräsident die offizielle Begrüßung in einen Satz zusammengefaßt und sodann einen Vortrag gehalten, aus dem hervorging, welche reges und warmes Interesse er den Bestrebungen des Vereines als Gelehrter und Forscher, trotz der vielfältigen Verpflichtungen seines hohen Amtes, entgegenbringt. Es ruft natürlich eine ganz andere Befriedigung hervor, wenn man weiß, daß man einem Fachmann gegenübersteht, als wenn, wie es sonst geschieht, der offiziell Begrüßende sich von einem Ministerialbeamten ein Konzept machen ließ. Der Bundespräsident hat sich der Tagung in so verständnisvoller Weise angenommen, daß es auf alle den denkbar günstigsten Eindruck gemacht hat. Wir be-
neiden Oesterreich um dieses Staatsober-

Haupt, dem von seiten der Sozialdemokraten und Christlichsozialen die gleiche Verehrung entgegengebracht wird.

Schließlich hat es uns auch außerordentlich gefreut, zu sehen, daß **Oesterreich** unverkennbar im Aufschwung begriffen ist, wenn auch noch vieles zu wünschen übrig bleibt; aber darüber besteht kein Zweifel, daß es vorwärts geht. Das ist die Hauptempfindung der Mehrzahl der Teilnehmer, und gar manche, die das erstemal oder nach längerer Zeit wieder nach Wien kamen. Alle sind ganz entzückt; bietet ja auch Wien in mancher Hinsicht nun mehr als in der Vorkriegszeit, da seit dem Umsturz der Monarchie viele Sehenswürdigkeiten Gemeingut aller geworden sind. Nun können wir diese **Kunstschätze** voll und ganz genießen, und die große Ueberlegenheit der alten Kultur machte auf uns einen nachhaltigen Eindruck.

Jda Eisner.